

# Mit der richtigen Klassifikation zum Ziel

*Beate Früh, Büro b3 Terminologiemangement, Nürnberg  
Prof. Dr. Annette Verhein-Jarren, HSR, Rapperswil*

## Einleitung

„Ordnung ist das halbe Leben“, das wusste schon der Volksmund. Wie wahr, stimmt man beherzt zu, wenn man wieder einmal vor dem Computer sitzt und das gesuchte Dokument aus dem Intranet sich auf dem Bildschirm einfach nicht zeigen will. Die andere Hälfte ist offenbar das Suchen, beschleicht einen der Ärger. Dabei scheint doch auf den ersten Blick alles wohlgeordnet, aber irgendwie anders – und auf jeden Fall kann man nicht erschließen, wie. Wo in der Struktur hat, verdammt noch mal, die andere Abteilung das gesuchte Dokument bloß abgelegt.

Zeit und Ärger sind Grund genug, sich über eine geeignete Ordnung Gedanken zu machen. Ob es nun um die Navigationsstruktur im Intranet oder eines sonstigen Datenshares geht oder um das Finden von Modulen im Redaktionssystem – nötig ist eine passende und von allen Nutzern gemeinsam getragene Ordnung, damit das Wissen des Unternehmens sich von den verschiedenen Nutzern erschließen lässt. Soll gar ein Außenstehender, z. B. ein Kunde sich zurechtfinden, muss sich in der Navigationsstruktur dessen Sicht abbilden: Was weiß der Kunde – und wie und nach was wird entsprechend im Webshop suchen?

## Wissen erschließbar machen

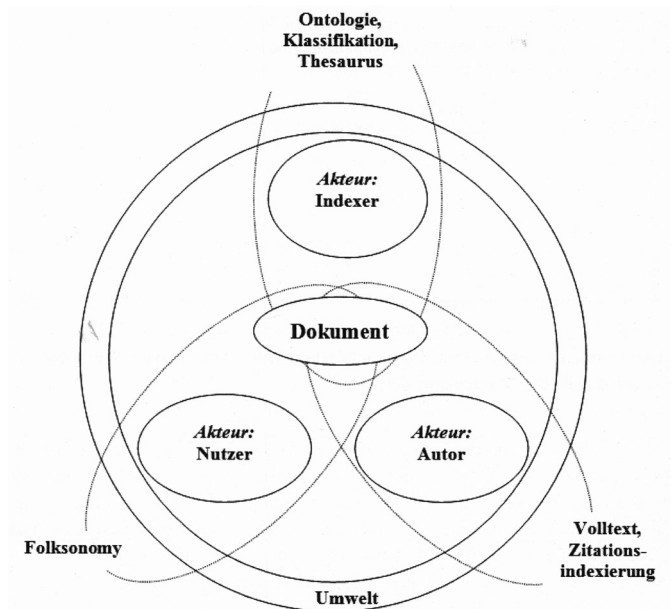
Unter Wissen verstehen wir für unseren Zusammenhang den inhaltlichen Bestandteil einer Information (nach Dahlberg S. 22 ff). Wissen kann subjektiv sein, d. h. das Wissen einer einzelnen Person sein. In unserem Zusammenhang interessiert objektives Wissen, also Wissen, das in Dokumenten fixiert ist (Stock, S. 37) und das damit über die Dokumente selbst erschlossen werden muss.

Manchmal ist es möglich, dieses Wissen begriffsorientiert zu ordnen. Das machen z. B. Synonymlisten und Thesauri, indem sie anknüpfend an die natürliche Sprache Synonyme sammeln. Fragt Google z. B. nach „Meinten Sie x oder y?“ so steckt hinter dieser Nachfrage ein Thesaurus. Gibt es keinen Treffer, prüft Google mit Hilfe eines Thesaurus, welche anderen Benennungen es für die gesuchte Idee noch gibt. Weitere Methoden zur begriffsorientierten Erschließung von Wissen sind Taxonomien und Ontologien. Im Gegensatz zu Thesauri geht es bei Taxonomien nicht nur um das Sammeln und Nebeneinanderstellen von synonymen Benennungen für Begriffe. Taxonomien erschließen einen Wissensbereich vielmehr hierarchisch mit Hilfe von Ober- und Unterbegriffen. Möchte ich im Supermarkt-Webshop Wein bestellen, muss ich durch die Hierarchie hindurch: Rund ums Sortiment: Brot und Backwaren/Wein – Wein: Weißwein/Rotwein – Rotwein: ....

Nicht immer lässt sich Wissen über Begriffe ordnen. Dann lässt es sich aber immerhin wenigstens organisieren, indem es direkt den einzelnen Dokumenten entnommen wird. Typische Methoden dafür sind Folksonomien oder Schlagwortwolken, bei denen alle Nutzer die Dokumente ohne ein spezielles begriffliches Wissen taggen (markieren), also frei(e) Schlagworte vergeben. Demgegenüber steht das professionelle Indexieren eines Dokuments, mit dem schlagwortartig das dokumentinterne Wissen erschlossen wird. Das Indexieren oder Verschlagworten innerhalb eines

Dokumente sind eine Form der Organisation von Wissen, die nicht unbedingt einer Wissensordnung im klassischen Sinne entspricht.

Je nach Methode werden unterschiedliche Akteure tätig. Vom Autor über den Nutzer bis zum professionellen „Indexierer“ (siehe Grafik).



Grafik: Stock, S. 41, Methoden und Akteure in der Erschließung von Wissen

## Wissenserschließung durch Taxonomien

Im Workshop konzentrieren wir uns auf Taxonomien. Sie sind die am häufigsten verwendete Methode für die Erschließung von Wissen. Ob Bibliothekskatalog, Webshop des Automobilherstellers oder Redaktionssystem – Taxonomien begegnen wir täglich im privaten und beruflichen Alltag – auch wenn uns das nicht immer bewusst ist.

Wir möchten, dass die Teilnehmer

- für die erschließende (Nutzer) und lenkende (Autor) Funktion von Taxonomien sensibilisiert sind,
- Möglichkeiten der Erschließung und Lenkung ausprobiert haben und
- eine Vorstellung entwickelt haben, wie sie zu geeigneten Taxonomien kommen können.

Zwar werden in einzelnen Bereichen, wie z. B. in der Automobilindustrie oder im Maschinenbau, oder in einzelnen Märkten, wie z. B. in den USA, Taxonomien am Markt angeboten. Sie sind aber in den seltensten Fällen genau auf das Unternehmen und die benötigte Erschließung zugeschnitten. Um zu einer geeigneten Taxonomie zu kommen, ist daher unternehmensinterne Diskussion und Aushandlung gefragt. Der Workshop gibt entsprechend auch einen Überblick, wie sich die Erarbeitung einer Taxonomie aufgleisen lässt, wer dafür mit am Tisch sitzen sollte und welche Schritte getan werden müssen, um Aufwand und Ertrag in ein vernünftiges Verhältnis zu setzen.

## Wichtige Begriffe

**Wissensrepräsentation** – Anwendung von Methoden und Werkzeugen, um Wissen so abzubilden, dass es in digitalen Datenbanken optimal gesucht und gefunden werden kann (Stock, S. IX).

**Wissensorganisation – Folksonomie, Schlagwortwolke, Zitationsindexierung** sind Methoden der Wissensrepräsentation, mit denen sich Wissen frei organisieren lässt. Sie folgen nicht einer vorgegebenen begrifflichen Ordnung, sondern dem freien Kennzeichnen des Wissens durch den Nutzer oder Autor eines Dokuments.

**Wissensordnung – Schlagwortlisten, Kontrolliertes Vokabular, Taxonomien/Klassifikationen, Thesauri, Ontologien** sind Methoden der Wissensrepräsentation, mit denen sich Wissen begriffsorientiert ordnen lässt. Sie beruhen im Grundsatz auf fachlich geprägten begrifflichen Ordnungen. Sie unterscheiden sich in der Art und Weise, welche Relationen zwischen Begriffen betrachtet werden. Während z. B. bei einer Taxonomie lediglich die Hierarchie der Begriffe, also Über- und Unterordnung betrachtet werden, berücksichtigt eine Ontologie insbesondere auch assoziative Relationen. Die Relation zwischen einem Barkeeper und dem Martini-Glas lässt sich in einer hierarchiegeprägten Taxonomie schlecht erfassen, wohl aber in einer assoziativ geprägten Ontologie (Barkeeper benutzt zum Mixen ein Martini-Glas.).

## Literatur

Deutsche, europäische und internationale Klassifikationsnormen:

- DIN 32 705:1087 Klassifikationssysteme, Erstellung und Weiterentwicklung von Klassifikationssystemen
- ISO 21964-1:2011
- VDI 4001-3:2014 (Entwurf) Formalisierte Begriffsmodellierung der Zuverlässigkeit
- ANSI NISO Z39.19-20015 (R2010) Guidelines for the Construction, Format, and Management of Monolingual Controlled Vocabularies
  
- Dahlberg, Ingetraut: Wissensorganisation, Ergon-Verlag, Würzburg, 2014
- Gaus, Wilhelm: Dokumentations- und Ordnungslehre, Springer-Verlag, Berlin, 5. Auflage, 2005
- Stock, Wolfgang G. und Mechthild: Wissensrepräsentation, Oldenbourg Verlag, München, 2008

für Rückfragen:  
[frueh@buerob3.de](mailto:frueh@buerob3.de)  
[averhein@hsr.ch](mailto:averhein@hsr.ch)